www.gw-unterricht.at – ISSN: 2077-1517 Druckversion – ISSN: 2414-4169 Onlineversion – https://doi.org/10.1553/gw-unterricht165s23

Maximilian Estl* & Stefan Wagner**

Fachdidaktik

Finanzbildung unter lebensweltorientierten didaktischen Aspekten

Die Oesterreichische Nationalbank als außerschulische Expert*inneninstitution für das Thema Finanzbildung

* maximilian.estl@oenb.at, Abteilung für Finanzbildung, Oesterreichische Nationalbank
** stefan.wagner@oenb.at, Abteilung für Finanzbildung, Oesterreichische Nationalbank

eingereicht am: 01.07.2021, akzeptiert am: 29.11.2021

Finanzbildung wurde in den letzten Jahren zum „must-have" vieler Institutionen. Nicht immer wird dabei auf fachdidaktische Expertise zurückgegriffen, die für lebensweltorientierte und wirksame Finanzbildungsmaßnahmen essenziell ist. Neutrale und unabhängige Institutionen – wie die Oesterreichische Nationalbank (OeNB) – setzen seit längerem auf das Know-how von Fachdidaktiker*innen. Zentrales Element ist dabei die zielgruppenadäquate Vermittlung von Entscheidungs- und Handlungskompetenz im Rahmen der Angebote für Schulen und (angehende) Lehrkräfte.

Keywords: Finanzbildung, Sozioökonomische Bildung, Lebensweltorientierung, Wirtschaftspädagogik

Financial Education from a real-world, didactic perspective

In recent years, financial education has become a „must-have" for many institutions. However, they do not always draw on expert teaching methodologies, which is essential for effective and life-oriented financial education measures. Independent institutions – such as the Oesterreichische Nationalbank (OeNB) – have been relying on the know-how of didactic experts for some time. Our teaching emphasizes decision-making and action competence. It is catered to specific target groups and our programs are offered to both school and prospective teachers.

Keywords: financial literacy, socio economic education, life-orientation, business education

1 Einleitung

Die Grundlagen der Finanzbildung sollten idealerweise bereits im Elternhaus gelegt werden, zum Beispiel durch Gespräche über Geld und Taschengeldvergabe. Darüber hinaus ist es wichtig, bereits in der Schule – noch vor den ersten Schritten im eigenständigen Finanzleben – etwas über den Umgang mit Geld, den Kernaspekt von Finanzbildung, zu lernen. Dies könnte die Jugendlichen im späteren Leben vor großen finanziellen Problemen und Überschuldung zu schützen. Peters und Roggemann (2021: 126 f.) entgegnen, dass dafür auch andere, nicht zwangsläufig individuell verschuldete, Gründe ausschlaggebend sein können, etwa Schulabschluss oder Arbeitslosigkeit. Auch wenn sie nicht direkt vor allen Risiken schützen kann, ist Finanzbildung dennoch wichtig. Sie kann „dabei unterstützen, Chancen zu erkennen und Risiken zu minimieren, und so überlegte und informierte Finanzentscheidungen zu treffen" (Peters & Roggemann 2021: 127). Finanzentscheidungen können von Konsumentscheidungen bis hin zu passenden Anlagestrategien reichen. Folglich kann sich kaum jemand der Teilnahme am Finanzleben verwehren. In diesem Zusammenhang ist kritisch zu betrachten, dass Entwicklungen, wie zum Beispiel der demographische Wandel, „die Verantwortung für Altersvorsorge, Finanz- und Rentenplanung sowie Gesundheit und Pflege zunehmend auf die privaten Haushalte verlagert" (Oehler & Horn 2021: 108) haben.

Im Jahr 2020 war rund ein Viertel der Klient*innen der Schuldnerberatung Österreich zwischen 15 und 29 Jahre alt (Schuldnerberatung 2021), der Anteil dieser Altersgruppe an der Gesamtbevölkerung

liegt lediglich bei ca. 17 % (Statistik Austria 2021). Gründe für die Verschuldung im Jugendalter sind oft vermeintlich günstige Handyangebote oder zu hohe Ausgaben in der Freizeit (Öffentliches Gesundheitsportal Österreichs 2019). Daraus erschließt sich, dass bereits frühzeitig mit der Erziehung zu Mündigkeit in finanziellen Entscheidungssituationen – also mit Finanzbildung – begonnen werden muss. Auch wenn Jugendliche meist noch nicht mit beiden Beinen im selbstständigen Finanzleben stehen, kann es dennoch gelingen, bereits Grundsteine, Einstellungen, Motivationen und Wissen zu schaffen und zu festigen. Weber (2017: 36) untermauert dies wie folgt: „Für das Individuum ist ein Grundverständnis finanzieller Beziehungen relevant für die Sicherung der Zahlungsfähigkeit im Lebenslauf, für die Minderung der Folgen von Lebensrisiken, für die Prävention vor Armut und Überschuldung, für die Lebensstandardsicherung und für eine gesellschaftliche Teilhabe".

2 Finanzbildung durch die Nationalbank

Die OeNB hat sich die aktive Förderung des „Verständnisses von Wirtschaft und Finanzen in der österreichischen Bevölkerung" (OeNB o. J. a) als Aufgabe in ihrem Leitbild zugeschrieben. Betrachtet man dieses genauer, wird ein Beitrag zu folgendem wichtigen Ziel einer Zentralbank ersichtlich: Treffen Menschen verantwortungsvolle Finanzentscheidungen, ist davon auszugehen, dass auch im Allgemeinen die Finanzmarktstabilität gefestigt wird (vgl. Buchner-Koenen & Knebel 2021: 12). Die Vergangenheit zeigte, dass etwa die Aufnahme risikoreicher Fremdwährungskredite die Finanzmarktstabilität gefährden kann (vgl. OeNB o. J. b).

Die Anfänge der Finanzbildungsarbeit der OeNB gingen mit der Einführung des Euro einher. Die Menschen in Österreich standen vor vielfältigen Neuerungen, wie Währungstausch, Wegfall von Wechselkursen und einer zentralen EZB-Geldpolitik. Hier war es der OeNB wichtig, als Dienstleisterin mit langjährigen, ausgeprägten und persönlichen Kommunikationsstrategien vor Ort Hilfestellung zu geben. In diesem Zusammenhang ist vor allem die Euro-Info-Tour zu nennen. Bei dieser konnte die Bevölkerung im eigens umgebauten Euro-Bus Schilling gegen Euro wechseln und wurde über die genannten Neuerungen informiert.

Die Interpretation von Finanzbildung und auch die Herangehensweise bei der Vermittlung wurde OeNB-intern immer wieder angepasst. Der Fokus verlagerte sich von der wissensorientierten Vermittlung der Kernaufgaben einer Notenbank (Preisstabilität, Bargeld, Zahlungsverkehr, Finanzmarktstabilität) hin zu einem lebensweltorientierten Zugang. Im Laufe der Zeit erfolgte eine Entwicklung hin zu fundierter Finanzbildung im schulischen und universitären Bereich, wie sie auch heute stattfindet. Das Ziel ist es, Kinder, Jugendliche und Erwachsene dazu zu befähigen, ein selbstbestimmtes Finanzleben führen zu können, um sie auf die Bewältigung von „*ökonomisch geprägten Lebenssituationen*" vorzubereiten (ebd. 2012: 30; Rumpold & Greimel-Fuhrmann 2021: 109).

Grundsätzlich bringt die Institution der Nationalbank für diese Aufgabe unter anderem zwei wichtige Vorteile mit sich: Seriosität und Neutralität. Wenige Anbieter*innen in Österreich können auf entsprechend fundiertes Fachwissen zurückgreifen wie die OeNB. Aktuelle Zahlen, Einblicke in die Praxis oder das tiefe Verständnis für volkwirtschaftliche Zusammenhänge machen die Nationalbank zu einer seriösen Quelle von Finanzbildung. Die OeNB arbeitet ohne kommerziellen Hintergrund und nimmt eine – gerade im Umgang mit Schüler*innen sehr wichtige – neutrale Position ein. Bei den Finanzbildungsmaßnahmen der OeNB stehen also, wie von renommierten Fachdidaktiker*innen gefordert, die „Interessen der Kinder und Jugendlichen im Vordergrund und nicht jene von Interessensvertretungen, Unternehmen, Bildungsinstitutionen etc." (Fridrich 2012: 30). Auch aus unterschiedlichen Studien zur messbaren Wirksamkeit von finanziellen Bildungsmaßnahmen (als Wissenserwerb) gehen Unabhängigkeit und Professionalität der Anbietenden als wichtige Faktoren hervor (vgl. Aprea 2021; Vitt 2014; Smith 2016).

Beschäftigt man sich als Nationalbank mit Bildung, so hat man sich mit Didaktik, der „Wissenschaft vom Lehren und Lernen" (Dolch 1965) auseinander zu setzen. Daher wird offensichtlich, dass man neben den Expert*innen für Ökonomie, Bankwesen, Statistik, usw. auch Expert*innen mit fachdidaktischer Kompetenz, also der „Fähigkeit, Unterricht kritisch zu reflektieren und ihn zielorientiert, kreativ und unter Beachtung der curricularen und institutionellen Rahmenbedingungen zu gestalten" (Jank & Meyer 2002: 16) braucht. So befinden sich im Team für Finanzbildung der OeNB mittlerweile auch mehrere Fachdidaktiker*innen.

3 Aus- und Weiterbildung der Lehrkräfte als Schlüssel zum Erfolg

Das didaktisch-pädagogische Team der OeNB macht es sich zur Aufgabe, das sehr breite und fundierte Wissen dieser Expert*inneninstitution zu filtern und zielgruppengerecht sowie methodisch sinnvoll aufzubereiten. Dies umfasst zum Beispiel die Gestaltung von Workshops für Schulklassen, Seminaren für Studierende und die Entwicklung von Online-Tools. Eine

zentrale Herausforderung ist dabei die didaktische Reduktion, also die „Rückführung komplexer Sachverhalte auf ihre wesentlichen Elemente, um sie für Lernende überschaubar und begreifbar zu machen" (Vogel 1995: 567). Fundierte fachdidaktische Expertise ist für eine bedeutende Institution wie die OeNB, die sich Finanzbildung – wie eingangs erwähnt – in ihrem Leitbild selbst zuschreibt, unerlässlich. Die Reduktion geschieht dabei nicht nur zur bloßen Vermittlung von Expert*innenwissen, sondern zielt auf die lebensweltorientierte Transformation dieser Inhalte ab. Für die zuständige Fachabteilung für Finanzbildung ist es daher ein großes Anliegen, den Menschen, dessen Lebenswelt und die Herausforderungen in unterschiedlichen finanziellen Lebenssituationen in den Mittelpunkt der fachdidaktischen Tätigkeit zu stellen. Fridrich (vgl. 2012, vgl. 2014) sieht diese Lebensweltorientierung auch bei der ökonomischen Bildung im Mittelpunkt, wodurch man die enge Verbindung mit Finanzbildung erkennt. Finanzbildung kann als wichtiger Teil der ökonomischen Bildung gesehen werden. Lebensweltorientierung versteht sich hier als Anknüpfung an Situationen, die (junge) Menschen regelmäßig bewusst oder (noch) unbewusst erleben oder in Zukunft erleben werden. Fridrich (2014: 18) definiert den Begriff ökonomische Bildung als „die Befähigung von Menschen, mündig, kompetent und werteorientiert in wirtschaftlich geprägten Lebenswelten zu handeln und so zur persönlichen Emanzipation und Partizipation im Sinne der Lebensbewältigung beizutragen". Auch für Rumpold und Fuhrmann (2021: 110) ist das Ziel ökonomischer Bildung die Entwicklung mündiger Wirtschaftsbürger*innen. Die damit einhergehende Persönlichkeitsentwicklung ermöglicht ihnen die Teilhabe und die Mitgestaltung an gesellschaftlichen Entwicklungen (Seeber 2021: 52).

Das International Network on Financial Education (INFE) der OECD, bei dem die OeNB als Full-Member vertreten ist, definiert Finanzbildung gemäß Atkinson und Messy (2012) als einen Mix aus Finanzwissen, Finanzverhalten, finanziellem Bewusstsein, finanziellen Fähigkeiten sowie Einstellungen. Dieser Ansatz gilt seit Jahren als Leitlinie für Finanzbildung in der OeNB. Damit sollte man in der Lage sein, fundierte finanzielle Entscheidungen treffen zu können, die letztlich für das eigene finanzielle Wohlergehen sorgen sollen.

Der laufende demographische Wandel, die Globalisierung und die Digitalisierung wesentlicher Lebensbereiche führen zu vermehrten und komplexeren finanziellen Entscheidungen und Rahmenbedingungen, was eine erhöhte Entscheidungsfähigkeit von Individuen erfordert (vgl. Aprea 2021: 46; vgl. Seeber 2021: 65). So könnte beispielsweise im Bereich des persönlichen Konsums die in den letzten beiden Jahrzehnten angewachsene Anzahl an unterschiedlichen Bezahlformen genannt werden (Bargeld, Online-Banking, NFC, Crypto-Coins, PayPal, etc.). Da familiäre Sozialisation und Alltagserfahrungen dafür kaum ausreichen, werden entsprechend organisierte und institutionalisierte Lern- und Entwicklungsprozesse gefordert (vgl. Aprea 2021: 46). Dass der Mensch mit seinen Entscheidungen im Mittelpunkt von schulischen Bildungsmaßnahmen stehen soll, unterstreicht auch Fridrich (vgl. 2012: 30). Meint man nun ‚Bildung' im Begriff ‚Finanzbildung' wörtlich, so bewegt man sich nach Weber (2017: 36) immer „im Spannungsfeld zwischen Lebenssituationen, Wissenschaft und Bildung, die ihrerseits zwischen den Polen Tüchtigkeit und Emanzipation, Aufklärung und Kritik, Mündigkeit und Verantwortung zu verorten sind". Das methodische Spektrum zielt entsprechend auf diese Förderung von kritischer, lebenssituationsorientierter Entscheidung- und Handlungskompetenz bei den Lernenden ab, wie in weiterer Folge noch beschrieben wird.

In die Arbeit des didaktisch-pädagogischen Teams der OeNB fließen neben unterschiedlichen fachdidaktischen Ausbildungen und Perspektiven, auch Unterrichtserfahrungen in verschiedenen Schultypen ein. Die Ausbildung an unterschiedlichen Hochschulen fördert einen gewinnbringenden und fundierten fachdidaktischen Diskurs. Passend dazu fordert z. B. Stieger (vgl. 2018: 8), dass Schüler*innen unterschiedliche Perspektiven kennenlernen sollten, um eine kritische Urteils- und Handlungsfähigkeit zu fördern. Auch für Rumpold und Fuhrmann (2021: 110) ist die „Fähigkeit, ökonomische Entscheidungen bewusst und selbstbestimmt zu treffen und sich dabei externer Zwänge und Abhängigkeiten bewusst zu sein und diese kritisch zu reflektieren" entscheidend. Ein Bildungsanspruch auf Mündigkeit und Gestaltungsfähigkeit ohne Reflexion von Perspektiven ist somit undenkbar (Seeber 2021: 66).

Dieser Background, die jahrelange Arbeit in der Finanzbildung und tausende Unterrichtseinheiten in unterschiedlichen Schultypen und Schulstufen im Rahmen der Eurologisch-Programme bieten einen reichen Erfahrungsschatz. Davon profitieren mittlerweile auch Lehramtsstudierende in ganz Österreich. Studien zur Evaluation von finanzieller Bildung am Lernort „Schule" zeigen eine fachliche und didaktische Professionalität von Lehrkräften als einen Erfolgsfaktor auf (vgl. Aprea 2021: 52). Die Zusammenarbeit mit vielen Universitäten und Hochschulen wird daher intensiviert: Seit Sommer 2020 (Universität Wien) bzw. seit dem Frühjahr 2021 (Universität Innsbruck) können Studierende aus dem Masterstudiengang Lehramt Geographie und Wirtschaftskunde ihr Unterrichtspraktikum in der Abteilung für Finanzbildung der OeNB absolvieren und wertvolle

Erfahrungen sammeln. Es ergibt sich eine Win-Win-Situation, in der die Studierenden Einblicke in die Nationalbank, in die fachdidaktische Arbeit der Finanzbildung und vor allem in das Schulleben vieler verschiedener Schulen in ganz Österreich bekommen. Auf der Gegenseite liefern auch die fachdidaktischen Ideen und methodischen Ansätze der Studierenden wichtige Erkenntnisse. Die Qualität der Finanzbildungsprogramme konnte so zusätzlich gesteigert werden. Basis für diese Zusammenarbeit ist der gemeinsame Grundtenor des Instituts für Geographie und Regionalforschung der Universität Wien – zuständig für die Ausbildung der GWK-Lehrkräfte – und des didaktisch-pädagogischen Teams der OeNB in Bezug auf den angestrebten zukunftsorientierten GW-Unterricht. Dieser Ansatz zielt auf „entscheidungs- und handlungsfähige" Schüler*innen ab, die dazu qualifiziert werden sollen, „wirtschaftliche und wirtschaftspolitische Problemstellungen kritisch zu reflektieren und in ihren Lebensbereichen nachhaltige wirtschaftliche Entscheidungen treffen zu können" (Hintermann & Pichler 2018: 7).

Neben dieser Zusammenarbeit wird die fachdidaktische Erfahrung mittlerweile österreichweit an Bildungsinstitutionen (Universitäten und Pädagogische Hochschulen) eingebracht. Das Spektrum erstreckt sich von eigenen Lehrveranstaltungen mit dem Titel „Finanzbildung unter didaktischem Aspekt" (im Rahmen des Masterstudiums Wirtschaftspädagogik an der WU Wien sowie im Lehramtstudium GWK an den Universitäten in Innsbruck und Salzburg), über die Gestaltung einzelner Seminareinheiten im Rahmen fachdidaktischer Proseminare (z. B. Universität Wien), bis hin zu Fortbildungsveranstaltungen für Lehrkräfte, die bereits im aktiven Schuldienst sind. Die bereits erwähnte Filterfunktion von OeNB-Fachexpertise hin zu zielgruppengerecht aufbereiteten Unterrichtsbeispielen bietet einen ansprechenden Mehrwert für angehende und aktive Lehrkräfte.

Neben dem Repertoire an Unterrichtsbeispielen bzw. -sequenzen (Einstiege, Erarbeitungsphasen und Sicherungsphasen) werden den Studierenden auch von OeNB-Seite entwickelte, didaktisch sinnvoll aufbereitete digitale Tools als Handwerkszeug für ihren Unterricht bereitgestellt. Ein Beispiel ist „PIA – die Persönliche InflationsApp". Diese Anwendung wurde konzipiert, um das Thema Inflation lebensweltorientiert und zielgruppengerecht aufzubereiten und damit greifbarer zu machen. Gerade beim Thema Finanzen zeigt sich eine gewisse Scheu von Lehrkräften, dies im Unterricht zu behandeln (vgl. Fridrich 2021). Will man das Ziel von mündigen Wirtschaftsbürger*innen erreichen, so müssen sich die Lernenden, aber auch die Lehrenden kritisch mit finanziellen Themen auseinandersetzen (können).

4 Fachdidaktische Ansätze

Würde man den Fokus auf die reine Wissensvermittlung legen, so fehlte es an motivationalen und sozio-emotionalen Aspekten, etwa dem Bezug zum echten Leben bzw. einem Transfer auf reale Situationen. Diese Aspekte sind notwendig, um die Wirksamkeit von Finanzbildungsmaßnahmen zu gewährleisten (vgl. Schultheis & Aprea 2019: 93). Es muss also um das „Verständnis um wirtschaftliche Zusammenhänge und Rahmenbedingungen" gehen; die „Entscheidungs-, Handlungs- und Reflexionsfähigkeit" (Fridrich 2012: 32) soll gefördert werden. Diese Kompetenzen bleiben bestenfalls auch über einen längeren Zeitraum erhalten und verankern sich in der Persönlichkeit von Menschen.

Genauso wie die Vermittlung ist auch die Messung von bloßem Wissen nicht zielführend. Oehler und Horn (2021: 108 f.) legen anschaulich dar, dass diese Art von Evaluation (z. B. die „Big 3" von Lusardi 2011) keine sichere Aussage über verantwortungsvolles Finanzverhalten treffen kann. Darüber hinaus sind reine Wissensfragen ohne einen entsprechenden Gesamtkontext teilweise nicht eindeutig zu beantworten. So müssten etwa bei einer Entscheidungsfrage zwischen einzelnen Aktien und Aktienfonds weitere Details bekannt sein, z. B. Gebühren oder die Anlagestrategie des Fonds. Die Messung sollte also nicht bzw. nicht nur auf das finanzielle Wissen abzielen, sondern auch auf die oben genannten Kompetenzen. Wichtig für das tatsächliche Finanzverhalten sind außerdem „die Motivation und das Selbstvertrauen" (Oehler & Horn 2021: 110) der Individuen.

Um bei Jugendlichen möglichst eine intrinsische Motivation zu wecken, sollte die Lebensrealität der Schüler*innen im Mittelpunkt stehen. Es geht also um lebensweltorientierte Unterrichtsbeispiele, in denen die „Alltagsvorstellungen" von Schüler*innen einbezogen werden; man bezeichnet sie im wissenschaftlichen Kontext auch als „subjektive Theorien oder Präkonzepte" (Fridrich 2012: 32). Würde lediglich Faktenwissen weitergegeben werden, könnte man entgegnen, es könne in der aktuellen Zeit ohnehin alles nachgeschlagen werden. Wichtig ist aber, Kompetenzen auf mehreren Stufen zu entwickeln (vgl. Fridrich 2012: 33). Kompetenzen können etwa nach Weinert (2001: 27 f.) als die „bei Individuen verfügbaren oder durch sie erlernbaren kognitiven Fähigkeiten und Fertigkeiten, um bestimmte Probleme zu lösen, sowie die damit verbundenen motivationalen, volitionalen und sozialen Bereitschaften und Fähigkeiten, um die Problemlösung in variablen Situationen erfolgreich und verantwortungsvoll nutzen zu können", beschrieben werden. Einfacher formuliert stehen Kompetenzen für schulisches, anwendungsbezogenes Lernen und

die daraus erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten sollen zur Problembewältigung beitragen (vgl. Aff 2005: 11). Umsetzung finden diese Aspekte zum Beispiel im Rahmen der Euro-Logo-Tour der OeNB. In den dazugehörigen drei Workshops werden konkrete handlungsbezogene Kompetenzen vermittelt. Dazu gehören unter anderem die Anwendung der drei Prüfschritte zur Erkennung von echten Banknoten, die Erstellung des individuellen Warenkorbes samt Berechnung der persönlichen Inflationsrate sowie die Umsetzung eines persönlichen Einnahmen-Ausgaben-Managements.

Finanzbildung ist dann sinnvoll, wenn sie auf die Erschaffung und Vertiefung von Kompetenzen abzielt. Für die OeNB ist es deshalb nur konsequent, ein eigenes Kompetenzmodell zu erstellen, an dem sich alle Produkte aus dem Portfolio orientieren. An diesem Modell wird seit mehreren Monaten gearbeitet und es wird demnächst finalisiert. Ziel ist es, unterschiedliche relevante Perspektiven miteinander zu vereinen: theoretische Zugänge zur Finanzbildung (z. B. OECD und Weltbank), thematische Zugänge, Lehrplanbezüge, Kompetenzstufen und konkrete Ziele, die Schüler*innen durch die Unterstützung von OeNB-Finanzbildungsprodukten erreichen sollen.

5 Förderung von Entscheidungskompetenzen

In der konkreten Umsetzung können diese Kompetenzen – im Speziellen die Entscheidungskompetenz, die bei der fachdidaktischen Arbeit der Finanzbildung im Zentrum steht – durch anwendungsbezogene Methoden vermittelt werden. Nach Dolzanski (vgl. 2012a: 227) wurde aber bisher kein konkretes fachdidaktisches Prinzip zur Entscheidungsorientierung formuliert. Arndt (vgl. 2020: 99) hingegen verortet Entscheidungen, die einen integralen Bestandteil problem- und lebenssituationsorientierten Unterrichts darstellen, in Makromethoden wie Planspielen und Fallstudien. Fallstudien fördern bei den Lernenden die Verknüpfung unterschiedlicher Elemente. Die statische Aneignung von deklarativem Wissen, wie dem Wiedergeben von Definitionen, reicht nicht aus. Die komplexe Fähigkeit des vernetzten Denkens wird gefördert. Zusätzlich zur Lösung des Falls sollte die Lehrkraft explizit Begründungsmuster von den Lernenden einfordern. Fallstudien bieten somit auch die Möglichkeit Fachwissen zu vermitteln. Lernzuwächse in Bezug auf vernetztes Denken und die Lösung von komplexen Situationen in der Realität können nur gelingen, wenn derartige transferorientierte Aufgaben in großer Zahl im Unterricht zur Anwendung kommen (vgl. Pilz 2013: 11 f.). Daher liegt in der Finanzbildungsarbeit und in der fachdidaktischen Arbeit mit angehenden Lehrkräften ein Schwerpunkt auf der Erstellung von lebensnahen Fallstudien für unterschiedliche Altersstufen. Als Beispiele können der erste eigene Handykauf oder die Wahl der ersten eigenen Geldanlageform genannt werden. Solche Entscheidungssituationen werden aus unterschiedlichen Blickwinkeln (individuell, gesellschaftlich, ökologisch, etc.) betrachtet, Informationsmaterial durch (Eigen-)Recherche gesammelt, Vor- und Nachteile abgewogen, Auswirkungen von Entscheidungsalternativen prognostiziert und es wird eine fundierte Entscheidung von den Lernenden verlangt.

Aufgabenstellungen dieser Art beeinflussen das selbstgesteuerte Lernen stark. Es wird ein bestimmter Lebensweltausschnitt hervorgehoben und zugeschnitten problematisiert. Der Lösungsfindungsprozess ist durch enthaltene Arbeitsaufträge und Informationsumwelten mehr oder weniger vorgegeben (Fremdsteuerung). Entscheidungssituationen im realen Leben verlangen hingegen eine Selbststeuerung der Lernenden. Je offener der Lösungsfindungsprozess gestaltet wird und je mehr Raum die eigene Lösungsfindung der Lernenden bekommt, umso mehr rückt die Selbststeuerung in den Vordergrund. Entscheidungsaufgaben sollten somit eine Mischung aus Selbst- und Fremdsteuerung sein (vgl. Goeckede 2004: 68 ff.).

Diese genannten Fallstudien (auch Case-Studies genannt), dienen den angehenden oder bereits aktiven Lehrkräften als gute Unterstützung für lebensweltorientierten Wirtschaftsunterricht. Ebenso wird versucht, in den selbst durchgeführten Finanzbildungsprogrammen die oben beschriebenen Methoden anzuwenden. Hierfür wurde vom didaktisch-pädagogischen Team der OeNB ein eigener Ansatz namens „FinDEvA“ (Financial Decisioning and Evaluation Approach) entwickelt. Die Lernenden werden dabei aufgefordert, in einer abstrahierten Entscheidungssituation eine spontane „Bauchentscheidung“ zu treffen. In diesen Situationen geht es etwa um diese Fragestellungen: Wie behalte ich meine Einnahmen und Ausgaben im Überblick? Wie bezahle ich im Alltag? Wie spare ich oder lege Geld an? Wann spare ich? Im Anschluss erfolgt eine Erarbeitungsphase zu dieser Thematik (variierende Mikromethoden). Danach wird von den Lernenden erneut dieselbe Entscheidung inklusive einer Darlegung der Motive (z. B. Rentabilität, Sicherheit, Nachhaltigkeit, etc.) für die Entscheidung abverlangt. In der abschließenden Vertiefungsphase werden die Entscheidungen und deren Begründungen gemeinsam analysiert. Durch „FinDEvA“ sollen zusätzlich zum Kompetenzerwerb der Lernenden auch Erkenntnisse über die Lebensrealität der Schüler*innen (Einstellungen, Motive, Ziele, etc.) und die von den Lehrenden angewandten Mikromethoden gewonnen werden.

Da Lernende im Rahmen von solchen Aufgaben dazu aufgefordert sind, eine Entscheidung zu treffen, müssen sie sich aktiv mit dem Sachverhalt auseinandersetzen. Alle vollzogenen Schritte während des Bearbeitungsprozesses dienen der Lösung und somit werden die Lernenden selbst zu Handelnden (vgl. Goeckede 2004: 66). Dolzanski (2012b: 271) kommt zum Schluss, dass sich in solchen „entscheidungsorientierten Lernarrangements vielfältig Kompetenzen aus allen Kompetenzbereichen fördern lassen". Die Analyse von Aprea (vgl. 2021: 52) hat unter anderem ergeben, dass interaktive erfahrungsbasierte Lehr-Lernmethoden einen wesentlichen Beitrag zum Erfolg von Finanzbildungsmaßnahmen liefern, wobei vor allem in Bezug auf die Wirkungsanalyse noch weitere Forschungen notwendig werden, um belastbare Ergebnisse zu liefern. Weitere neue Studien zeigen, dass praxisorientierte Finanzbildung mit Supervision von „Lotsen" (z. B. Eltern, Ausbilder*innen) Lernende gut auf den realen finanziellen Alltag vorbereitet (vgl. Oehler & Horn 2021: 113).

6 Fazit

Die OeNB hat sich als seriöse und neutrale Institution für Finanzbildung etabliert und möchte sich in Zukunft als ein wichtiges Kompetenzzentrum für Finanzbildung in Österreich positionieren. Die Installation einer eigenen Fachabteilung bzw. der Auf- und Ausbau eines eigenen didaktisch-pädagogischen Teams zeugt von der Wichtigkeit und dem eigenen Anspruch auf Qualität, mit der das Thema behandelt wird. Der entsprechende Output (Anzahl Seminare, Workshops, Kurse) im Lernumfeld „Schule" bzw. im universitären Bereich der Lehrkräfteausbildung ist in den letzten Jahren deutlich gestiegen. Die fachdidaktische Expertise führt zu einer laufenden Verbesserung der Programme mit Fokus auf einen lebensweltorientierten, schüler*innennahen und methodisch abwechslungsreichen Unterricht. Auf die Förderung entsprechender Handlungs-, Urteils- und vor allem Entscheidungskompetenzen für finanzielle Situationen im Alltag wird großer Wert gelegt.

7 Quellen

Aff, J. (2005): Bildungsstandards versus Leistungsstandards in der beruflichen Bildung. In: Wissensplus, Jg. 24(5) 2005(06). S. 9–18.

Aprea, C. (2021): Finanzielle Bildung in der Schule oder am Arbeitsplatz? Eine Synthese und kritische Würdigung aktueller Forschungsbefunde. In: Vierteljahrshefte zur Wirtschaftsforschung. DIW Berlin. 90. Jg. S. 45–60.

Arndt, H. (2020): Ökonomische Bildung. FAU Lehren und Lernen. Bd. 3. FAU University Press, Erlangen. DOI: 10.25593/978-3-96147-267-3

Atkinson, A. & F. A. Messy (2012): Measuring Financial Literacy: Results of the OECD/International. Network on Financial Education (INFE) Pilot Study. OECD Working Paper on Finance, Insurance and Private Pensions 15. OECD Publishing.

Dolch, J. (1965): Grundbegriffe der pädagogischen Fachsprache. 6. Aufl. Ehrenwirth, München.

Dolzanski, C. (2012a): Fachwissenschaftliche, didaktische und fachdidaktische Grundlagen und Konstruktionsmerkmale zur Formulierung des fachdidaktischen Prinzips der Entscheidungsorientierung. In: Wirtschaft und Erziehung 7–8(2012). S. 226–232.

Dolzanski, C. (2012b): Fachwissenschaftliche, didaktische und fachdidaktische Grundlagen und Konstruktionsmerkmale zur Formulierung des fachdidaktischen Prinzips der Entscheidungsorientierung – Teil 2. In: Wirtschaft und Erziehung 9(2012). S. 265–273.

Fridrich, C. (2021): Wirtschaft als schwieriger Themenbereich im österreichischen Geographie und Wirtschaftskunde – Unterricht? Konsequenzen für Fortbildung und Ausbildung. In: OpenSpaces – Zeitschrift für Didaktiken der Geographie 2020(1). S. 5–24.

Fridrich, C. (2012): Wirtschaftswissen allein ist zu wenig! – oder: Plädoyer für eine lebensweltorientierte ökonomische Bildung im Unterrichtsgegenstand Geographie und Wirtschaftskunde in der Sekundarstufe I. In: GW-Unterricht 125. S. 21–40.

Fridrich, C. (2014): Von der Theorie zur Praxis: lebensweltorientierte ökonomische Bildung im Unterrichtsalltag. In: Geograz 54(2014). S. 16–25.

Goeckede, B. (2004): Wie würden Sie entscheiden? Entscheidungsaufgaben im Wirtschaftlehre-Unterricht kaufmännischer Schulen – eine fachdidaktische Analyse hinsichtlich selbstgesteuerten Lernens. In: Journal of Social Science Education 3(2). S. 64–81.

Hintermann, C. & H. Pichler (2018): Wirtschaftliche Allgemeinbildung hat Zukunft. In: Schnitzer O. et al. (Hrsg.): Reader Wirtschaftsdidaktik – Beiträge zur sozioökonomischen Bildung. S. 7.

Jank, W. & H. Meyer (2002): Didaktische Modelle. Cornelsen Verlag, Berlin.

Koenen-Bucher, T. & C. Knebel (2021): Finanzwissen und Finanzbildung in Deutschland – Was wissen wir eigentlich? In: Vierteljahrshefte zur Wirtschaftsforschung. DIW Berlin. 90. Jg. S. 11–32.

Lusardi, A. & O. Mitchell (2011): Financial literacy around the world: an overview. In: Journal of Pension Economics and Finance 10. S. 497–508.

Oehler, A. & M. Horn (2021): Was sind Schwachstellen und Alternativen finanzieller Bildung? In: Vierteljahrshefte zur Wirtschaftsforschung. DIW Berlin. 90. Jg. S. 107–124.

Öffentliches Gesundheitsportal Österreichs (2019): Jugendverschuldung in Österreich. https://www.gesundheit.gv.at/leben/psyche-seele/finanzielle-probleme/jugendverschuldung (Zugriff am 15.09.2021)

Oesterreichische Nationalbank (o. J. a): Leitbild der OeNB: https://www.oenb.at/Ueber-Uns/leitbild-der-oenb.html (04.06.2021)

Oesterreichische Nationalbank (o. J. b): Hauptrisiken im österreichischen Bankensystem: https://www.oenb.at/finanzmarkt/finanzmarktstabilitaet/risikoanalyse/hauptrisiken-im-oesterreichischen-bankensystem.html (15.09.2021)

Peters, S. & H. Roggemann (2021): Kann guter Verbraucherschutz finanzielle Bildung ersetzen? In: Vierteljahrshefte zur Wirtschaftsforschung. DIW Berlin. 90. Jg. S. 125–138.

Pilz, M. & J. Krüger (2013): Vernetztes Denken und Entscheidungsfindung im Ökonomieunterricht. Verlag Europa-Lehrmittel, Haan-Gruiten.

Rumpold, H. & B. Greimel-Fuhrmann (2021): Ein integratives Gesamtmodell ökonomischer Bildung als Allgemeinbildung. In: Pädagogische Rundschau. 75. Jg. 2021. S. 109–120. DOI https://doi.org/10.3726/PR012021.0008

Schuldnerberatung Österreich ASB – Dachorganisation der staatlich anerkannten Schuldenberatungen (2021): Schuldenreport 2021.

Schultheis, J. & C. Aprea (2019): Entwicklung und Validierung eines Schemas zur Evaluation von Serious Games im Kontext von Financial Literacy. In: Jahrbuch der berufs- und wirtschaftspädagogischen Forschung 2019. S. 93–108.

Seeber, G. (2021): Finanzbildung in einem eigenen Schulfach? In: Vierteljahrshefte zur Wirtschaftsforschung. DIW Berlin 90. Jg. S. 61–74.

Statistik Austria (2021): Bevölkerung nach Alter 01.01.2021. https://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bevoelkerung/bevoelkerungsstruktur/bevoelkerung_nach_alter_geschlecht/index.html (Zugriff am 10.06.2021)

Smith, B. (2016): Addressing the Retirement Savings Crisis in the United States: The Role of Employer-Provided Financial Education. In: The Journal of Retirement 3(4). S. 67–76.

Stieger, S. & T. Jekel (2018): Vermessene ökonomische Bildung? Eine Analyse österreichischer empirischer Studien zur ökonomischen Bildung. In: GW-Unterricht 150. S. 5–19.

Vitt, L. A. (2014): Raising Employee Engagement Through Workplace Financial Education. In: New Directions for Adult and Continuing Education 141. S. 67–76.

Vogel, P. (1995): Reduktion, didaktische. In: Haller, H.-D. & Meyer, H. (Hrsg.): Enzyklopädie Erziehungswissenschaft. Bd. 3. Ziele und Inhalte der Erziehung und des Unterrichts. Stuttgart/Dresden S. 567–571.

Weber, B. (2017): Finanzielle Bildung in der Sekundarstufe I – curriculare Verankerung und Herausforderungen. In: Vierteljahrshefte zur Wirtschaftsforschung. DIW Berlin. 86. Jg. S. 27–39.

Weinert, F. (2001): Leistungsmessung in Schulen – Eine umstrittene Selbstverständlichkeit. In: Weinert, F. E. (Hg.): Leistungsmessungen in Schulen. Beltz Verlag, Weinheim / Basel. S. 17–31.

Dieser Beitrag wurde publiziert unter der Creative Commons Lizenz CC BY ND (http://creativecommons.org/licenses/by-nd/4.0/)